



Verein für Heimatgeschichte Eltmann e.V.

Heft Nummer 14 vom August 2021

Vereinsnachrichten

Gasthaushygiene

... im Jahre 1936

Eltmann vor 175 Jahren

Ein Reisebereich

Der Brunnen auf der Wallburg

Bürgermeister Gerstlauer hat erzählt ...

Sicherheit im Jahre 1600

Von Thürmern und Scharwächtern

Brennpunkt Fuchsengasse

Veränderung durch Eigeninitiative - eine
saubere Gasse

Die Fuchsengasse in einer etwas neueren Abbildung. Wann genau das Bild gemacht wurde, ist uns leider nicht bekannt.



Inhalt

.....	1
Verehrte Vereinsmitglieder	3
Notizen aus dem Ebelsbacher Gemeindearchiv	5
Merkmale zur Gasthaus-Hygiene	5
Chronik abc (q-z)	11
Bedeutende Eltmänner	14
Johann Ludwig Klarmann aus Dankenfeld, ein Soldat als Heimatsforscher	14
Eltmann vor 175 Jahren - ein Reisebericht -	16
Brennpunkt Fuchsengeasse	21
Die steinernen Tische an der Wallburg	28
„Der steinerne Tisch im Zick Zack weg“	30
Gschichtli rund um Eltmann	33
Der Brunnen auf der Wallburg	33
Jahreshauptversammlung angepasst	36
Das Beste draus machen	36
Ausdauerndes Sitzfleisch besitzt nur der, der eine gute Bank hat?!	38
Streiflichter	39
Ein Herzliches Dankeschön an Norbert Mikuta	39
Fernsehen im Museum	39
Sicherheit im Jahre 1600	40
zitiert aus den Ratsprotokollen des Stadtarchivs in Eltmann	40
Die Eltmanner Maaschleißer	42

Impressum:



©Verein für Heimatgeschichte Eltmann e.V.

Vertretungsberechtigter Vorstand: Rainer Reitz

Verantwortlich für den Inhalt sind allein die Verfasser der Beiträge sowie die Werbetreibenden selbst. Alle Rechte vorbehalten. Das Heft oder Teile daraus dürfen nur nach schriftlicher Genehmigung unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme verarbeitet und verbreitet werden.

Zeitungslayout: W. Lediger, M. Römmelt

Verehrte Vereinsmitglieder

Hallo liebe Vereinsmitglieder/innen, Helfer und Gönner des VfH Eltmann e.V.

Nun ist das halbe Jahr geschafft und doch blicken wir mit einigen Stirnfalten auf das was uns bevorsteht. Die häufigste gestellte Frage der vergangenen Monate war und ist noch: Bist du schon? Hast du schon oder bist genesen? Wie schaut´s bei dir aus? ...die Antwort, Passt scho! Die Impferei, die durch die Welt zieht, gibt uns mehr und mehr Freiheiten zurück, die der ein oder andere sehr vermisst hat. Vermisst habe ich die vielen lustigen Stammtischrunden, Diskussionen und Feierlichkeiten, die unser Verein stets mit den Bürgerinnen und Bürgern von Eltmann in Verbindung gebracht hat. Der Verein für Heimatgeschichte steht in den Startlöchern und bereitet sich mit Bedacht auf den Neustart 2022 vor. Es gibt viel zu erzählen, zu feiern und zu organisieren. So „hart“ wie die Lockdown´s waren, für die Vorstandschaft und seine Helfer waren diese sehr hilfreich. Viele Arbeiten konnten, wenn auch umständlich mit Abstand, durchgeführt werden. So haben wir mehr Tische und Bänke an die Wallburg gebracht, Sträucher und Buschwerk zurechtgestutzt und das gesamte Wallburggelände durchgestöbert und von Unrat befreit. Wir sind in unserem Vorhaben weit voraus! Mit Zuversicht kehren wir Schritt für Schritt ins Vereinsleben zurück. Es wird zwar hier und da etwas ruckeln, aber in der Gemeinschaft schaffen wir das, was uns am Herzen liegt. Vielen Herzlichen Dank an unsere großartigen Spender, Wohnmobilisten, die uns mit Bildern, Miniaturwallburgturm, Aschenbecher mit Stadtwappen, finanziell und mit vielen historischen Büchern und gesammelten Werken, auch die von Verstorbenen, erfreuen.

Herausstellen möchte ich an dieser Stelle unser ehemaliges Vereinsmitglied Fritz Müller, der jahrzehntelang Bilder und Texte seiner Heimatstadt Eltmann gesammelt und sie in mehr als 43 Büchern der Nachwelt gebunden hinterlassen hat. Den Hinterbliebenen möchte ich meinen größten Respekt und Dankbarkeit für ihr Vertrauen in meine Person und in den Heimatverein Eltmann aussprechen. Dieses Lebenswerk, das

Begrüßung

Fritz und Anni Müller

gemeinsam erschaffen haben, ist und bleibt eine große Bereicherung der Eltmanner Geschichte, das Vorbildcharakter für uns alle haben sollte.

Die Jahreshauptversammlung 2021 mussten wir pandemiebedingt ausfallen lassen, da unser Verein sportlich und altersbedingt nicht zu den besten Mainathleten zählt ☺ . Und deshalb freut es mich sehr, dass ich euch alle wieder begrüßen darf und coronabedingt von keinem Abschied nehmen musste.

Clatsch – Freu - Applaus – Dankeschön!

Ich wünsche euch weiterhin großen Ehrgeiz in eurem Tun und bleibt mir gesund. Näheres werden wir in der Presse oder unserer Homepage bekannt geben.

Ich zähl auf jeden einzelnen von euch.

So, ...mehr darf ich nicht schreiben, sonst schimpft mich der Schriftführer wieder ...grins.

(Anmerkung der Redaktion: Da hat der Vorschdand aber verdambd nochmol sehr Rechd! ☺)

Es verneigt sich euer Vorstand ...

Rainer Reitz

www.heimatmuseum-eltmann.byseum.de

[email: museumeltmann@googlemail.com](mailto:museumeltmann@googlemail.com)



Notizen aus dem Ebelsbacher Gemeindearchiv

Merkmale zur Gasthaus-Hygiene

Am 11. November 1936 fand in Würzburg eine „*Verkehrs-Sitzung*“ statt. Als Empfehlung erhielten die Teilnehmer eine Handreichung für das Gaststättengewerbe. Auf vier DIN-A4-Seiten sind „*50 Merkmale zur Gasthaus-Hygiene*“ aufgeführt.

Die Anforderungen an die Hygiene in den Gasthäusern sind in acht Bereiche unterteilt:

- I. Bedienung
- II. Speisezimmer
- III. Ausschank
- IV. Schlafzimmer
- V. Das Bett
- VI. Wasch- und Badegelegenheit
- VII. Klosettanlage
- VIII. Beobachtungen über Ungeziefer

An erster Stelle wird die Sauberkeit der männlichen und weiblichen Bedienung erwähnt, es sei zu achten auf saubere Hände oder Fingernägel. Die Kleidung der Bedienung solle möglichst schwarz sein mit weißem Jackett bzw. weißer Schürze. Die weibliche Bedienung und das Küchenpersonal tragen einen Kopfschutz (Haube).

Die Serviette soll der Kellner über dem Unterarm tragen und „*nicht unter die Achsel klemmen*“. Zu achten ist auf saubere oder bunte Tischtücher, Holztische haben blankgesteuert zu sein. Es sind nur frische Mundtücher bzw. Papier-Servietten auszugeben, lautet eine weitere Anweisung. Stammgäste erhielten ihre Mundtücher in einem geschlossenen, sauberen Behältnis.

Die Bedienung musste aber noch weitere Anweisungen beachten, wie die folgenden Auszüge belegen:

1. *Zahnstocher auf dem Tisch sind möglichst in gedeckten Behältern aufzubewahren. Essbestecke und Teller sind blitzsauber aufzutragen.*
2. *Zuckerdosen auf dem Tisch sollen möglichst geschlossen sein. Zucker kann auch dem Kaffee in kleinen Packungen beigegeben werden.*
3. *Brötchen und Salzstangen auf dem Tisch sind möglichst gedeckt aufzubewahren.*
4. *Zu Zitronenwasser u. ähnlichen Getränken ist der Strohhalm in geschlossener Packung beizugeben.*

Auch zum Thema „Ausschank“ werden einige Aussagen getroffen. „Der Ausschank soll gut zugänglich sein und nicht in einer dunklen Nische oder schlecht beleuchteter Zimmerecke liegen“ heißt es. Die Aufbewahrung von Brötchen, Konditorwaren, Fleischwaren usw. hat in geschlossenen Behältern zu erfolgen. Sie dürfen also nicht offen auf dem Büfett aufbewahrt werden. Die Gläser müssen unter fließendem Wasser gespült werden. Dies hat mit einer genügend breiten Bürste zu geschehen. Es ist verboten, die Gläser in einem Trog mit stehendem Wasser zu spülen. Biergläser, bei denen der obere Rand beschädigt ist, dürfen nicht mehr verwendet werden.

Das Speisezimmer, so die Beschreibung, soll groß, hell und luftig sein. Kleine, verräucherte, dunkle, niedrige und schlecht beleuchtete Räume sind zu vermeiden. Für ausreichende Ventilation ist zu sorgen. Empfohlen wird eine „besonders gut betriebene Ventilationsanlage ... durch besondere Zuluft- und Abluftkanäle in Wand und Decke“. Bei der Ventilation sei eine Belästigung des Gastes durch kalten Luftzug zu vermeiden. Die Küche soll zweckmäßigerweise so liegen, dass starke Speisegerüche aus der Küche nicht in das Speisezimmer dringen können. Hunde oder Katzen sowohl des Gastes als auch des Wirtes dürfen nicht in das Speisezimmer eingelassen werden, heißt es. Im Speisezimmer darf die Nähe der Klosettanlage durch Gerüche nicht empfunden werden.



Die Klosettanlage sollte ausreichend groß sein. Für je 15 Betten wird ein Klosett empfohlen. Diese sind für Männer und Frauen möglichst getrennt anzulegen und sollen sich jeweils in den Stockwerken befinden, keinesfalls aber auf dem Hofe liegen. Für die möglichst hell gestrichenen Räume wird eine gute Beleuchtung erwartet. Als Mindestgröße wird eine Fläche von einem Quadratmeter angegeben. Die „Merkmale zu Gasthaushygiene“ machen ziemlich genaue Vorschriften über Art und Einrichtung der Klosettanlage:

1. Die Klosettanlage hat Wasserspülung zu enthalten mit einem freistehenden Porzellanbecken.
2. Der Abortsitz muss einen gut und dicht schließenden Deckel besitzen.
3. Der Sitz selbst soll aus einem harten, geölten oder polierten Holzring bestehen.
4. Der Sitz soll möglichst eine Wulstform haben, „die das Stehen auf dem Sitz unmöglich macht“.
5. Klosettpapier ist in Rollenform oder in Kastenvorrichtung bereitzuhalten. Zeitungspapier ist nicht zu verwenden.

Zur Vermeidung von Geruchsbelästigung wird vorgeschrieben, dass sich in den Klosetträumen eine der *„üblichen Vorrichtungen zur Geruchlosmachung“* befindet. Im Vorraum des Klosetts ist eine Waschgelegenheit vorzusehen. Seife soll nicht offen liegen, statt Rollhandtücher, die *„unter allen Umständen zu vermeiden!“* sind, sollten möglichst kleine Handtücher bereit liegen.

Ein Anliegen der Gasthaus-Hygiene waren die *„Beobachtungen über Ungeziefer“*. Es wurde angeordnet, dass Wanzen und Flöhe, Spinnen und Ohrwürmer in Schlafzimmern und allen Betriebsräumen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen und sofort zu vernichten sind. *„Schwaben“* – gemeint waren natürlich Schaben (Insekten), nicht die Einwohner von Schwaben! – in den Küchenräumen waren zu beseitigen. Gleiches galt für das Auftreten von Mäusen oder Ratten. Fliegenschutz war für alle Räume vorgeschrieben, die dem Gast zur Verfügung standen; auf Fliegenschutz in den Klosettanlagen wurde besonders hingewiesen.

Viele Hinweise und Anordnungen betreffen Schlafzimmer, Bett, Wasch- und Badegelegenheit. Vom Beherbergungsbetrieb wurde gefordert, dass er genügend helle und ruhige Schlafzimmer besitzt. Genaue Vorstellungen hatte man von der Lage der Schlafzimmer. Der größere Teil der Zimmer durfte *„durch laute und nahe Geräusche von der verkehrsreichen Straße, vom Hofe, von angrenzenden gewerblichen Betrieben oder von der Gaststätte selbst her“* nicht beeinträchtigt werden. Dies bedeutete für die Gaststätte, dass der nächtliche Betrieb oder eine Tanzmusik nicht zu einer Störung der nächtlichen Ruhe in den Schlafzimmern führen durfte.

Hinsichtlich der Beschaffenheit der Schlafzimmer wurden konkrete Auflagen gemacht. Das Schlafzimmer sollte eine unbeschädigte Tapete besitzen oder die Wände mit Ölfarbe gestrichen sein. Aus Holzdielen, Parkett, Estrich, mit Teppich oder Linoleum belegt, waren die Fußböden. Hingewiesen wurde, dass diese ordentlich zu reinigen sind, möglichst unter Verwendung eines Staubsaugers. Regelmäßig sollten sie gut gelüftet werden, denn *„muffiger und sonstiger unangenehmer Geruch darf unter keinen Umständen bemerkt werden“*.

Die Schlafzimmer sind gut zu beleuchten, lautet eine weitere Forderung. Die Beleuchtung durfte kein Gas sein, sondern elektrisches Licht. Neben dem Bett sollte sich eine Nachttischlampe befinden. Die Heizung des Zimmers könne durch Ofen, Kachelofen oder Zentralheizung erfolgen, heißt es weiter. Eine Dampfheizung dürfe nicht durch lästige Geräusche stören. Damit die Zimmerluft nicht als sehr trocken empfunden wird, waren an den Heizkörpern Wasserverdunstter anzubringen.

Allein sieben Punkte beziehen sich auf das Bett. Es sollte möglichst mit der Kopfseite an der Wand stehen, nicht mit der Längsseite. Hinter dem Bett sollte ein ausreichender Wandschutz angebracht werden. Vor das Bett und den Waschtisch war eine möglichst abwaschbare Vorlage zu legen.

Das Bett hatte aus einem guten Holz- oder Metallgestell mit einwandfreier, nicht durchgelegener Matratze zu bestehen. Das Bett soll weiß bezogen sein, die Bettdecke einen geschlossenen Überzug erhalten. Zu vermeiden waren offene Steppdecken oder Woldecken mit einem nur oben umgeschlagenen weißen Laken. Eigens vermerkt wurde, dass die Bettwäsche nach jeder Benutzung gewaschen werden musste. Nichtgewaschene, sondern nur gemangelte Wäsche durfte unter keinen Umständen wieder Verwendung finden.

Da die Zimmer über keine eigene Toilette verfügten, sondern bestenfalls eine Etagentoilette zur Verfügung stand, musste der Nachttisch neben dem Bett *„gut gereinigtes Nachtgeschirr aus Porzellan“* enthalten, das keinen unangenehmen Geruch verbreitet. Die Schubkästen des Waschtisches, des Nachttisches und der Kommode waren mit sauberem Papier auszulegen; Zeitungspapier durfte dazu nicht verwendet werden.

Auch die Wasch- und Badegelegenheit in einem Beherbergungsbetrieb wurde beschrieben. Fließendes Wasser in den Zimmern gab es kaum, deshalb musste ein Waschtisch mit einem sauberen und gut zu reinigenden Waschbecken aus Porzellan, nicht aus Emaille vorhanden sein. Sollte ein Zimmer aber für fließendes Wasser verfügen, dann *„darf ein besonderes Speibecken nicht fehlen“*.

Jeder Beherbergungsbetrieb musste mindestens eine Badegelegenheit aufweisen. Je nach Größe des Betriebes sollten es aber mehrere sein. Zum Bade selbst werden vergleichsweise wenig Vorschriften gemacht. Es heißt lediglich, dass sich das Bad in einem hell gestrichenen Raum befinden soll. Vor der Badewanne hatte eine abwaschbare Vorlage aus Holz oder Kork zu liegen.

Diese „50 Merkmale zur Gasthaus-Hygiene“, wie sie vor 85 Jahren aufgestellt wurden, enthalten genaue Beschreibungen und geben somit einen interessanten Einblick in die damalige Zeit. Inwieweit aber diese Vorschriften und Forderungen umgesetzt, beachtet und eingehalten wurden, kann hier nicht gesagt werden. Da es sich jedoch häufig um Sollbestimmungen handelte, ist es vorstellbar, dass der vorhandene Spielraum ausgenutzt wurde.

Roland Mayer, Ebelsbach



Küchen-Bauerschmitt UG

Bahnhofstraße 4
97500 Ebelsbach

Phone +49 9522 709787-6

Fax +49 9522 709787-7

Mobil 0177 2389347

m.bauerschmitt@web.de

www.kuechen-bauerschmitt.de

Chronik abc (q-z)

Quelle Wasser und Quelle Wissen

- Die Ohrbergquelle fördert 3,65 l in der Sekunde, bei trockener Zeit 1,5 Liter. Weitere Quellen: Kalkofenquelle und Eselsbrunnen.
- Im Archiv liefern Quellen Fakten, Zitate und Daten.

Der frequentierteste Laufbrunnen an der Wiesneth'schen Brauerei in der Schottengasse wurde stillgelegt. Die alten Steingutrohre waren beschädigt und wurden herausgenommen. 1909. (Diller Chronik, Abb. 65). „So ist unsere alte Wasserleitung ihrem Versiechtum nahe und müsste es unsere größte Sorge sein, reines neues Trinkwasser zu besorgen.“ (Engelbrecht 1906.)

Baubeginn der neuen Wasserleitung: 5.6.1909

(Quelle: Staatsarchiv Würzburg, LRA Haßfurt „Wasserversorgung“ 5369/70).

Rathaus: Das alte Rathaus lag am Abhang des Marktplatzes und reichte bis zur unteren Schottengasse. Im Erdgeschoss befanden sich zwei Geschäfte.

Wikipedia stellt fest: 1590 erwarb Würzburg für 400 Gulden ein Gebäude in Eltmann als Kellerei (= Amtsbereich) und erweiterte diese 1601/2 durch den Ankauf zweier Häuser für 1000 Gulden.

1777 wurde das Oberamt auf der Wallburg in den Salhof in Eltmann vermutlich als Amtssitz in das spätere Rathaus verlegt.

Schulhaus: Gemeindeverwaltung und Schule mit 200 Schülern in drei Räumen (58/62/90) waren in dem alten Rathaus 1844 untergebracht. 1903 war im tiefen Keller zusätzlich ein Wachlokal eingerichtet, in dem mehrere Häftlinge „verwahrt werden konnten.“ Erst 1905 wurde das neue Schulhaus am Anger mit vier Schulsälen eingeweiht, im alten Rathaus entstanden Lehrerwohnungen.

Theresienspital: Das Pfründnerhaus 1883 trug über der Eingangstüre die Inschrift „Theresienspital“. Therese Charlotte Friederike Amalie war eine Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen

und durch ihre Heirat mit Ludwig I. seit 1825 Königin von Bayern. Sie war bei der bayerischen Bevölkerung auf Grund ihrer sozialen Wohltaten äußerst beliebt. (Wikipedia. Lesenswert!)

✚ **Untere Pfarrgasse 1845**, wird später in Zinkenstraße umbenannt. Als Namensgeber kommt der Brauer Zink aus Stettfeld in Frage.

✚ **Verkehrsdelikt 1908**: Michael Dantonello, der Chauffeur von Direktor Hans Vetter, wird „wegen Übertretung in Bezug auf den Automobil-Verkehr“ vom Amtsgericht Bamberg mit zwei Tagen Haft bestraft.

Der Schlosser Schädler wurde bereits 1907 vom Stadtrat beauftragt, eine „Tafel mit dem Rad- und Motorfahrverbot“ anzufertigen und aufzustellen. Das kgl. Bezirksamt fordert innerhalb von acht Tagen einen Bericht, ob die Tafel auch wirklich aufgestellt wurde. Man könnte nun davon ausgehen, dass Dantonello dieses Verbotsschild nicht beachtet hat und dafür bestraft wurde.

✚ **Wasenmeister** war eine Berufsbezeichnung für Personen, die für eine Beseitigung von Tierkadavern und die Tierkörperverwertung zuständig waren. Aus der Verwertung ergaben sich Produkte, wie Fett, Leim, Seife und Viehfutter. (Wikipedia)

1865 bestand in Eltmann eine Wasenmeisterei in der Bamberger Straße gegenüber dem Pfründnerhaus und dem Kindergarten und nur etwa 40 Schritte vom Friedhof entfernt. Bei einer Visitation im Jahre 1868 wurden folgende Mängel festgestellt:

„Fallhütte und Contumazstall (Anm.d.Red.: Quarantänestall) genügen nur bedingt den Anforderungen. Der Wasenplatz zum Zwecke der Verscharrung des Aases liegt zu nahe an den Häusern und der Straße. Ein Hundezwinger ist nicht vorhanden. Es müssen die contaminisierten Hunde in Schweineställen untergebracht werden, die dem Zwecke nicht entsprechen, da die Hunde dort leicht entslüpfen können. Eine Auslagerung der Wasenmeisterei aus der Stadt ist damit dringend erforderlich.“

Geschichte und Eltmann

Ursprünglich sollte sie in der Waldabteilung Kaltengrund eingerichtet werden, dann entschied man sich aber für ein Flurstück in der Lage („Looch“; Staatsarchiv Würzburg, LRA Haßfurt 5336)



Zölibat der Lehrerinnen: 1880 wurde der Lehrerinnenzölibat im Deutschen Reich per Ministererlass eingeführt. Er untersagte Lehrerinnen zu heiraten. Auf eine Missachtung folgte die Kündigung. Man traute Frauen nicht zu, einer Doppelbelastung durch Beruf und Familie standzuhalten. Erst 1951 konnten Lehrerinnen eine Familie gründen und weiterhin berufstätig sein. In Eltmann kam diese Entscheidung für drei Lehrerinnen zu spät. (Wikipedia. Lesenswert!)

Walter Radl, Triefenstein



www.heimatmuseum-eltmann.byseum.de

[email: museumeltmann@googlemail.com](mailto:museumeltmann@googlemail.com)

Ingenieurbüro Alka

Großer Anger 34
97437 Haßfurt

+49 (0)9521 9462 - 0
info@ib-alka.de



Wasser- und Gasversorgung	Bauleitplanung
Abwasserbeseitigung	Flächennutzungspläne
Kläranlagen	Vermessung
Straßenbau	Ökolog. Gewässerausbau
Erschließung	Hochwasserfreilegung
Wirtschaftswegebau	Windkraft
GIS	Biogas

Beratung - Planung - Bauleitung

Inhaber: Dipl.-Ing. (FH) Kai Niedergesäß &
Dipl.-Ing. (FH) Jan-Peter Solveen

www.ib-alka.de

Bedeutende Eltmänner

Johann Ludwig Klarmann aus Dankenfeld, ein Soldat als Heimatforscher

Wohl allgemein bekannt sind die heimatkundlichen Schriften des Dankenfelders Johann Ludwig Klarmann.

Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald, der Steigerwald in der Vergangenheit, Beiträge zur Geschichte der Adelsfamilie von Kalb sowie etliche kleinere Abhandlungen über den Steigerwald und dessen Bewohner sind die Ergebnisse seiner überaus reichhaltigen literarischen Tätigkeit.

Seine Wurzeln sind in Dippach bzw. Eltmann zu suchen, wo der Name Klarmann heute noch zu finden ist.



*Ritterkreuz mit Schwertern
2.Kl.
des bayr. Militär-Ver-
dienstordens*

Geboren wurde Johann Ludwig als 3. Kind des Bäckermeisters Friedrich Klarmann am 18. Jan. 1846 in Dankenfeld. Nach dem Besuch der „Höheren Schule“, über ein Studium ist leider nichts bekannt, trat er 1869 in das bayr. Genie- Regiment¹. Im deutsch/franz. Krieg v. 1870/71 finden wir ihn erst bei der Besatzung der bayrisch-pfälzischen Festung Germersheim, später bei der Belagerung von Paris, wobei ihm das Militär-Verdienstkreuz verliehen wurde. Noch 1871 zum Junker und darauf zum Unterleutnant befördert, stand 1879 nach dem Besuch der Kriegsakademie seine Berufung zum Adjutant bei der Inspektion des Ingenieurcorps und der Festungen an. 1880 folgte das Hauptmannspatent und ein Lehrauftrag (für

Festungsbau und Festungskrieg) an der bayr. Kriegsschule. 1887

¹ Frühere Bezeichnung für Pioniere und Festungsbau, eigentlich das ganze militärische Bauwesen betreffend.

Geschichte und Eltmann

wurde er Kompaniechef des 1. Pionier-Bataillons und am 2. Oktober 1891 erhielt er das Ritterkreuz des bayr. Militär-Verdienstordens.

Nach seiner Beförderung 1894 zum Major, 1898 zum Oberstleutnant, trat er 1899 als 54-jähriger in den Ruhestand und nahm den Wohnsitz in seinem Geburtsort Dankenfeld.

Von einer Ehe oder eheähnli. Verbindung ist nichts bekannt, auch werden keine Nachkommen erwähnt.

Klarmann war dann 1901 Mitbegründer, langjähriger 2. Vorsitzender und schließlich Ehrenvorsitzender des Steigerwaldclubs.

Sein herausragendes Werk für die Geschichte des Steigerwaldes sind die „Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald“, die er 1912 zusammen mit dem Lehrer und Sagensammler Karl Spiegel herausgab.

Bis zu seinem Tode 1923 war Klarmann dem Steigerwald treu. Auf dem Dankenfelder Friedhof fand er seine letzte Ruhestätte, die, obwohl schon fast 100-jährig, dankenswerterweise nicht aufgelassen wurde.

Willi Lediger



Bronzerelief auf seinem Grabstein im Friedhof Dankenfeld



Karl Oppelt

Eisenwaren · Werkzeuge
Sanitäre Artikel · Hausrat
Farben · Spielwaren

97483 Eltmann · Schottenstraße 19
Telefon 09522/442

Mo. -Fr. 8.30 - 12.00 Uhr und 14.00 - 18.00 Uhr
Sa. 8.30 - 13.00 Uhr

Eltmann vor 175 Jahren - ein Reisebericht -

Der Main besaß früher ein gewundenes, breites und seichtes Bett, welches mit zahlreichen Felsbänken durchsetzt war. Häufig kam es im Sommer zu extremen Niedrigständen, so etwa 1887, als das Fahrwasser bei Würzburg nur 27 cm tief war. Die Schneeschmelze dagegen führte regelmäßig zu Überschwemmungen.

Bereits Anfang des 19. Jahrhunderts wurde deshalb mit Korrekturen begonnen: Abschnitte wurden begradigt, Ufer befestigt und Hindernisse im Fahrwasser beseitigt. Trotzdem blieb der Main ein für die Schifffahrt schwieriger Fluss. So soll König Ludwig III 1891 mit Blick auf den geplanten Rhein-Main-Donau-Kanal gesagt haben: "Der Hauptfehler des Kanals liegt darin, dass er in einen Fluss mündet, der sich für die große Schifffahrt nicht eignet, nämlich den Main."

Die Mainschifffahrt war zwar schwierig, aber durchaus bedeutsam und erwünscht. Und als Anfang des 19. Jahrhunderts Dampfschiffe entwickelt wurden, unterstützten König Ludwig I und Kronprinz Maximilian den 1841 von mehreren Politikern und Unternehmern formulierten "*Prospectus für die beabsichtigte Main-Dampf-Schifffahrt von Mainz bis Bamberg*". Nach königlichem Wunsch sollte ab 1845 ein regelmäßiger Schiffsverkehr aufgenommen werden.

Dass dies möglich war, bewies das Dampfboot "Jeanne d'Arc", welches 1841 von Mainz nach Bamberg und zurück fuhr. Eltmann passierte es am 15. Dezember flussauf und am Tag darauf flussab. Die erfolgreiche Fahrt führte 1841 in Würzburg zur Gründung der "Main-Dampfschiffahrts-Gesellschaft". Diese stellte 1842 ihre ersten beiden Dampfschiffe in Dienst.

Mit den Dampfschiffen entstand auf den größeren Flüssen auch eine Personenschifffahrt. Sie ermöglichte ein "geruhames, urlaubsmäßiges" Reisen. Genutzt wurde diese Möglichkeit über viele Jahrzehnte nur von einem kleinen Kreis oftmals wohlhabender Personen. Seit den 1960er Jahren jedoch erlebt sie in Form der Flusskreuzfahrten einen Boom – was am Eltmanner Mainufer fast täglich zu sehen ist.

Geschichte und Eltmann

Mit den Dampfschiffen entstand also eine neue Reiseform, die Schiffsreise. Und mit ihr entstand eine neue Literaturgattung, die der "Schiffsreisebücher".

Als erstes Schiffsreisebuch über den Main erschien 1843 das 262 Seiten umfassende *"Handbuch für Reisende auf dem Main"* von Siegfried Hänle und Karl v. Spruner. Hänle war Jurist und Schriftleiter einer Würzburger Zeitung, v. Spruner ein bayrischer Offizier mit breiten wissenschaftlichen und literarischen Interessen. Beschrieben werden die Mainorte von Bamberg bis zur Mündung des Flusses in den Rhein. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den geschichtlichen Hintergründen der Orte, die aktuellen Daten und Informationen zu den Orten sind in Fußnoten stichwortartig zusammengestellt.

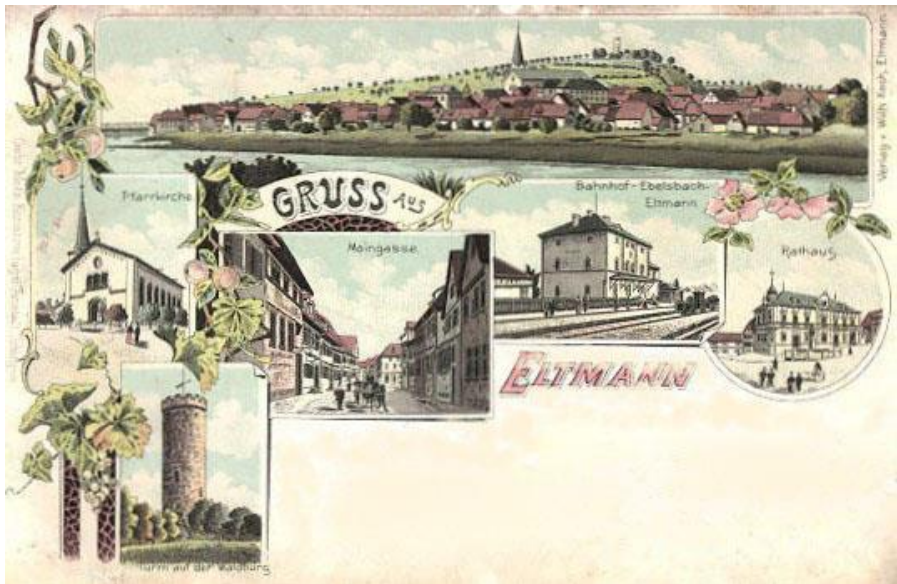
Vier Jahre später kam mit *"Die Mainufer und ihre nähere Umgebung"* ein weiteres Main-Schiffsreisebuch auf den Markt. Verfasser war Ludwig Braunfels, ein Frankfurter Rechtsanwalt, der als Verteidiger in Presseprozessen bekannt geworden war. Nachdem er "reich geheiratet" hatte, widmete er sich ganz seinen literarischen Neigungen.

In dem mit 453 Seiten deutlich umfangreicheren Buch beschreibt er beginnend im Fichtelgebirge die Orte und Sehenswürdigkeiten links und rechts des Mains bis zu dessen Mündung. Bei seiner Beschreibung greift er auf das Hänle-v. Spruner'sche Buch zurück: Er übernimmt die Karte des Mains sowie viele Fakten aus den Fußnoten. Da er letztere in den Text einbindet, ist das Braunfels'sche Buch etwas flüssiger lesbar. Es kommt heutigen Reiseführern etwas näher.

**ELEKTROTECHNIK
SCHWATEN** 

Am Hahn 65 97483 Eltmann a. Main
Tel. 09522 / 8214 Fax. 09522 / 707887
Mobil. 0171 / 3743048
e-mail.schwaten-elektrotechnik@t-online.de

Geschichte und Eltmann



Postkarte, vor 1900 (Verlag Wilh. Koch, Eltmann)

Die Stadt Eltmann und ihre heutigen Stadtteile Roßstadt, Dippach, Eschenbach und Limbach werden von Braunfels mit nachfolgendem Text beschrieben. Er wird hier in unveränderter Rechtschreibung und Zeichensetzung wiedergegeben:

"Unweit Staffelbach's überschreiten wir die Gränze zwischen den Kreisen Ober- und Unterfranken. Zu letzteren gehört schon das Dorf Rostadt (36 Häuser, 230 Einwohner, am linken Ufer,) welches jedoch nach Trunstadt eingepfarrt ist. Am nämlichen Ufer liegt Dippach (20 Häuser, 110 Einwohner,) mit guten Obstgärten; ehemals hatte hier die Familie von Libenau ihren Sitz. [...]"

Eschenbach (24 Häuser, 120 Einwohner, am linken Ufer,) hat gutes Steinobst. Der Ort wird schon 1023 urkundlich erwähnt, als der östliche Gränzpunkt der Jagd im Steigerwald, welche Kaiser Heinrich II. dem Bischofe von Würzburg verliehen.

Eltmann (190 Häuser, 1400 Einwohner, am linken Ufer,) ist ein nettes Städtchen, noch von seinen alten Mauern und Warthtürmen

umschlossen. Die Kirche ist ein ausgezeichnetes Werk Schierlinger's, nach einem Plan Klenze's 1838 vollendet; sie trägt einen Styl, der zwar nicht der alte byzantinische, doch diesem anmutig nachgebildet, und den Erfordernissen unserer Zeit glücklich angepasst ist. Besonders wohl gelungen ist das Portal mit seinem dreifach gekoppelten Fenster und den Bildsäulen der Apostel Peter und Paul. Die Decke ist flach, und in Cassetten gemalt, vielleicht etwas zu bunt. Auch schöne Gemälde besitzt die Kirche. Dann sieht man auf einem schönen Brunnen aus dem Jahre 1833 das Standbild des heiligen Nepomuk.

Das Städtchen besitzt einen grossen Gemeindewald, und nährt sich von Holzschiffahrt, Weinbau, Obsthandel und manchen Gewerben; es gibt hier Töpfer, Gerber, Ziegelbrenner. Die Landstrasse von Bamberg nach Schweinfurt zieht durch den Ort über den Main; die Dampfschiffe haben hier eine Nachenstation.

Eltmann, ursprünglich Eltmain, ist einer der ältesten Wohnplätze in Franken; seine Geschichte ist eng mit der des Schlosses Waldburg oder Wallburg verknüpft, deren Trümmer sich dicht bei der Stadt erheben. Burg und Stadt gehörten einst dem Grafen Gumbert, einem Bruder von Karl des Grossen Gemahlin Fastrada, der 794 im Geruche der Heiligkeit starb. Seinen Bruder Manto nennen die Grafen von Castell als ihren Ahnherrn. Gumbert verschenkte Eltmann mit dem Schlosse an den Dom zu Würzburg; Kaiser Ludwig von Baiern gab dem Orte 1335 das Stadtrecht. Um diese Zeit, oder nicht lange nachher, wurde die Burg den Herren von Fuchs verpfändet, und kam erst 1477 wieder an Würzburg.

Eltmann wurde 1399 von den Hassfurtern überfallen und niedergebrannt. Später nahmen die Bürger Theil am Bauernkriege, und zerstörten die Burg mit Feuer; dafür mussten bald auf Bischof Konrad's Befehl vier Bürger bluten. Die Burg, von Bischofe Julius neuerbaut, erlitt arge Verwüstung durch die Schweden unter Horn, 1632, und durch das Weimarisch-französische Heer, 1641. Im Jahre 1778 wurde sie gänzlich abgetragen; jetzt ist nur noch der Wartthurm erhalten, den freundliche Anlagen umgeben. Eltmann, früher ein Würzburger Oberamt, ist gegenwärtig der Sitz eines königlichen Landgerichtes. Gute Gasthäuser sind der Engel und der Adler. [...]

Maria Limbach (55 Häuser, 320 Einwohner, am linken Ufer,) hat eine fernhin berühmte Wallfahrtskirche mit einem Marienbilde, das seit undenklicher Zeit die Wundergläubigen anzieht. Auch eine Quelle ist da, deren Wasser von manchen Uebeln Heilung bringen soll. Das Dorf gehörte früher den Freiherren von Fuchs, die es 1651 an Würzburg verkauften. Das Schloss ward im Bauernkriege zerstört. Die Einwohner treiben Hopfenbau, und wie die ganze Umgegend, Holzhandel und Schifffahrt."

Wie der Textauszug zeigt, deckten die Reisebücher nur eine Hälfte der heutigen Reiseführer ab. Sie enthielten Beschreibungen der Umgebung, Ratschläge für eine Reise dorthin lieferten sie kaum. So gibt es im vorstehenden Text lediglich einen "Praxistipp", nämlich den Hinweis auf die beiden Eltmanner Gasthäuser: den "Goldnen Engel" in der Bamberger Straße (heute Raiffeisenbank) und den "Schwarzen Adler" in der Mainstraße (heute Sparkasse).

Diesem Beitrag liegen folgende Quellen zugrunde

- Hänle, Siegfried / Spruner, Karl von: Handbuch für Reisende auf dem Maine. Würzburg 1843 (insbesondere S. 32-34)

Kostenlos einsehbar in der "Bayerischen StaatsBibliothek digital" über den Link:

https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10482652_00005.html

- Braunfels, Ludwig: Die Mainufer und ihre nächsten Umgebungen. Würzburg [1847] (insbesondere S. 145-148)

Kostenlos einsehbar in der "Bayerischen StaatsBibliothek digital" über den Link:

https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10804496_00011.html

- Diller, Stephan: Die Stadt Eltmann in Geschichte und Gegenwart. Eltmann 2001 (insbesondere S. 441+442)
- Jauernig-Hofmann, Birgit / Heidrich, Hermann: Der ganze Main war hölzern. Bad Windsheim 1993 (insbesondere S. 131-133)

Reinhard Kulick, Mainz/Eltmann

Brennpunkt Fuchseingasse

„... möchte das kgl. Bezirksamt bitten, daß die Stadtverwaltung Eltmann angehalten wird, doch die Seitengasse in der Nähe der Oberen Schottengasse einmal zu pflastern, da der Zustand in jetziger Zeit eine Schande für die ganze Gemeinde ist.“

So beginnt der Beschwerdebrief des Eltmanner Steinhauers Andreas Schlegelmilch, der schon seit mehreren Jahren unter den Missständen vor seiner Haustüre leidet. Er schließt seine Mitbewohner, 81 Nachbarn in 8 Häusern, in seine Klage ein, als er feststellt, dass seine Nachbarn stiefmütterlich behandelt worden sind, obwohl sie alle bereit gewesen wären, sich an den Kosten für eine Pflasterung zu beteiligen. Sie empfanden es als überaus ungerecht, dass in einer ähnlichen Situation unverzüglich gepflastert wurde, was damit zusammenhing, dass dort ein Stadtrat wohnte.

Der nachbarliche Zusammenhalt wird auch dadurch angedeutet, dass der Steinhauer von einem „belebten Gässchen“ spricht. Das kann man sich kaum vorstellen, wenn man erfährt, dass vor den Häusern furchtbare Zustände herrschten. In dem Gässchen mit einem leichten Gefälle kommt es bei heftigen Niederschlägen zu einem starken Wasserabfluss, der den unbefestigten Weg unterspült und dabei Mulden bildet, in denen Pfützen entstehen. Der Überlauf von zwei Jauchegruben im oberen Teil des Weges und die Abwässer, die von den Häusern herausgeleitet werden, mischen sich unter das Regenwasser. Vor allem im Hochsommer entweichen von der Jauche eklige Gerüche, die in der engen Gasse besonders unangenehm empfunden werden. Dass sich trotzdem die Bewohner vor ihren Häusern aufhalten, ist wohl damit zu erklären, dass hinter den Häusern meist keine freie Fläche, etwa für einen Garten, zu finden ist.

Der Steinhauer weist in seinem Beschwerdebrief auch darauf hin, dass für die Bewohner im Winter Gefahr droht, bei Frost auf den Eisflächen zu stürzen und sich dabei zu verletzen. Gelegentlich ist auch der Zugang zu der eigenen Wohnung durch die gefrorenen Pfützen vor der Haustüre sehr erschwert.

Extreme Wetterbedingungen beschreibt Josef Kehl in seiner Chronik von Haßfurt:

Geschichte und Eltmann

- 1910 - Das Winterwetter hält auch 1911 an. Der Main friert zu.
- 1911 - Große Dürre Ende Juli. Anhaltende Hitze bis 26. August.
- 1912 - Mitte Februar Frost bis minus 15 Grad.
- 1913 - Anfang Februar kommt Hochwasser. Im April und Mai folgen Nachtfröste. Darauf folgt tropische Hitze, die am 4. Juni mit einem furchtbaren Schadengewitter ein Ende nimmt.
- 1914 - beginnt mit Schnee und Frost. 17. Januar Treibeis, 26. Januar wieder zugefroren.

(Josef Kehl, S. 137 – 145)

Jetzt kann man sich gut vorstellen, mit welchen Schwierigkeiten Schlegelmilch und seine Nachbarn bei den oben beschriebenen Wetterbedingungen zu kämpfen hatten.

„Herr Bezirksamtmann, ich möchte Sie mit der höflichen Bitte ersuchen, erst einmal jetzt, wie im Winter, das Gässchen zu begehen, denn im Winter ist man fast nicht imstande, bei Herrn Zech's Haus vor lauter Eis vorbeizukommen ohne zu fallen.“

SUPER OLLI UND SERVICE ROBBI
FUER DICH UNTERWEGS

**IM AUFTRAG
DES SDMS**
(SERVICE, DEN MAN SIEHT)

OPTIKZWO
SERVICE, DEN MAN SIEHT

SCHOTTENSTRASSE 4 - 97403 ELTMANN - TEL. 09522 2940090 - WWW.OPTIKZWO.DE

Dies ist der alles entscheidende Satz in Schlegelmilchs Brief vom 2. Mai 1912, denn bereits am 8. Mai, es ist kaum zu glauben, erschien der kgl. Bezirksamtmannd Günder in Eltmann, um sich von den Missständen in dem Gässchen ein Bild zu machen. Schon am 10. Mai ging bei der Stadtverwaltung ein Schreiben ein, in dem sie aufgefordert wurde, alsbald eine Pflasterung vornehmen zu lassen. Die Pflasterzollkasse werfe nach Meinung Günders „gute Erträge ab“.

Natürlich war dabei nicht berücksichtigt, dass ein Pflaster ohne Kanal nicht von besonderem Nutzen war.

Sicher hat Günder bei seinem Besuch den Steinhauer kennengelernt, der es gewagt hatte, als einfacher Arbeiter einen Brief an das kgl. Bezirksamt zu senden. Das hatte vermutlich den Amtmann beeindruckt und ebenso, dass Schlegelmilch im Namen seiner Nachbarn und auch zu deren Wohl etwas Mutiges unternommen hatte. Günder musste auch feststellen, dass der Steinhauer seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte, da er in seiner langjährigen beruflichen Tätigkeit einen schweren gesundheitlichen Schaden davongetragen hatte. Er war jetzt Invalidenrentner.

Bewunderung und Mitleid könnte den kgl. Bezirksamtmannd dazu bewegt haben, den Steinhauer mit seinen Nachbarn in ihrem Kampf um eine Kanalisation in ihrem Gässchen zu unterstützen und dabei selbst das Ruder in die Hand zu nehmen.

Es ergab sich nun ein reger Schriftverkehr zwischen dem kgl. Bezirksamt und der Stadtverwaltung mit ihrem Bürgermeister. Um die Argumentation zu erleichtern, musste erst dem namenlosen Mauergässchen ein Name zugewiesen werden. Es lag nahe, sich auf die parallel zu der von der Kirche bis zum Saumarkt verlaufende Obere Schottengasse zu beziehen. Es wurde also ab sofort der Name Hintere Schottengasse verwendet.

Im ersten Schriftwechsel wurde erst einmal der Standpunkt der beiden gegnerischen Parteien dargelegt. Das kgl. Bezirksamt, vertreten durch Herrn Bruno Günder, verlangte binnen drei Wochen einen Kostenvoranschlag für die Kanalisierung des Gässchens. Der Bürgermeister äußerte die Bitte, das kgl. Bezirksamt „wolle von allen weiteren Maßnahmen absehen. Es bestehe gar kein Bedürfnis zur Ausführung dieser Maßnahme, weil der jetzige Zustand immer so bestanden

hat. Es liegt also kein Anlass vor, solch eine kostspielige Kanalisation durchzuführen.“

Um der Stadtverwaltung vor Augen zu führen, welch ein nicht zu akzeptierender Zustand die Bewohner in der Hinteren Schottengasse belastete, entsandte Günder den kgl. Bezirksarzt Dr. Hohenberger zur Begutachtung des Zustandes nach Eltmann. Es sollte überprüft werden, welche gesundheitlichen Gefahren den Bewohnern drohten. In seinem Befund stellte er fest: „Es wimmelt von widerlichem Schmutz. Die Kanalisation der Gasse muß zum Schutz gegen übertragbare Erkrankungen durchgeführt werden.“

Das ärztliche Gutachten veranlasste den Bezirksamtmann, darauf hinzuweisen, dass die Kanalisation in dem Gässchen dringend erforderlich sei. „Die Berufung auf die schlechte Finanzlage wird der Stadtverwaltung keinen Erfolg bringen.“

Der Bürgermeister überraschte nun den Bezirksamtmann mit der Nachricht, dass im oberen Bereich des Gässchens zwei neue Jauchegruben gebaut worden seien, so dass die Jauche nicht mehr auf den Weg hinunterlaufen würde. Die Befürchtung, dass Krankheiten entstehen könnten, sei grundlos. Der Weg sei ja breit und habe Licht und frische Luft in genügender Menge. Die dringende Bitte erging an das Bezirksamt, „es möge von der Ausführung der betreffenden Kanalisation absehen und daher auf einer Beschlussfassung in dieser Sache nicht mehr bestehen.“ Zu bedenken sei auch, dass der Hauptkanal zu weit von dem Mauergässchen entfernt sei, so dass man mit erhöhten Kosten rechnen müsse.

Um diese Aussage zu überprüfen, wurde Dr. Hohenberger noch einmal nach Eltmann entsandt. In seinem Bericht fasst er seine Beobachtungen, wie folgt, zusammen:

„Heute habe ich die fragliche Gasse nochmals bei Regenwetter besichtigt. In der Gasse floß nach wie vor Jauche - dies wird ja auch von der Stadtverwaltung Eltmann in vorstehendem Berichte zugegeben. Eine primitive Jauchegrube ist allerdings inzwischen hergestellt worden. Wie mir aber drei Angrenzer versicherten, wird der Inhalt gelegentlich nachts in die Gasse entleert. Schon in meinem ersten Gutachten habe ich darauf hingewiesen, daß die Beschaffenheit der Gasse das Stagnieren der Abwässer und damit die Entstehung

gesundheitsschädlicher übler Gerüche begünstigt. Ich möchte noch darauf hinweisen, daß das Wasser von verschiedenen Dachtraufen das Gässchen in seichten Rinnen überquert, was im Winter zu Vereisung führen muß. Nach meiner neuerlichen Beobachtung kann ich mein früheres Gutachten in keiner Weise modifizieren.“

Haßfurt, 19. Juli 1913

Dr. Hohenberger

k. Bezirksarzt

Zwei Monate später

Ungeduld und Verzweiflung bedrängten nun den Steinhauer Schlegelmilch immer stärker. Er hatte nur wenig Hoffnung, dass die Kanalisation noch zu seinen Lebzeiten gebaut wurde. Er erinnerte sich an den Besuch des kgl. Bezirksamtmanns Günder im Mai 1912 und setzte große Hoffnung darauf, dass jetzt endlich die Bereitschaft, auch das Mauergässchen mit einem Kanal zu versehen, bei der Stadtverwaltung erreicht werden konnte. Also begab er sich nach Haßfurt, um mit dem Bezirksamtmann ein entscheidendes Gespräch zu führen. Ohne Anmeldung wurde er vorgelassen, was darauf schließen lässt, dass Günder viel Verständnis und Mitgefühl für den Eltmanner Steinhauer und Invalidenrentner aufbrachte. Schlegelmilch klagte, dass die Missstände in dem Mauergässchen immer noch für die Bewohner unerträglich waren. Erschwerend kam neuerdings hinzu, dass auch „Abortinhalte“ aus den Häusern auf den Weg hinausgeleitet wurden. Seit zehn Jahren hatte er viel Energie darauf verwendet, um die Kanalisation in dem Mauergässchen zu erreichen.

1903 hatte er bei einer Versteigerung das alte Armenhaus (Haus-Nr. 98) für 1400 Mark erworben und war mit Frau und Tochter dort eingezogen. Zwei Jahre später wurde ihm das Bürger- und Heimatrecht von Eltmann verliehen. Aber diese Auszeichnung nützte ihm nichts, wenn er immer wieder bei den Amtstagen im Rathaus wegen der Kanalisation vorsprach. Günder war sicherlich sehr beeindruckt und verabschiedete den Steinhauer mit dem Versprechen, nun endlich eine Lösung für das seit einem Jahrzehnt bestehende Problem vorzubereiten.

Nochmals zwei Monate später

Ungeduld und Verzweiflung bedrängten den kgl. Bezirksamtmann immer stärker. Nun gab es für ihn nur noch eine einzige Möglichkeit, nicht mehr zu verhandeln, sondern eine Entscheidung für den Bau der Kanalisation von Amtswegen zu erzwingen. In einem Schreiben an die Stadtverwaltung führte er folgendes an:

„Für die Kanalisation der Hinteren Schottengasse sind entsprechende Mittel in dem Etat 1914, einzusetzen, widrigenfalls die Kanalisation im staatsaufsichtlichen Verfahren nach Artikel 157 der Gemeindeordnung erzwungen wird. Binnen 4 Wochen ist die Skizze mit Kostenvoranschlag für die fraglichen Arbeiten vorzulegen.“

4 Wochen später, am 26. November 1913

Schreiben der Stadtverwaltung an das kgl. Bezirksamt: „Im Etat für 1914 sind Mittel für die betreffende Kanalisation eingesetzt. Die Arbeiten werden im Submissionswege an den Wenigstbietenden im kommenden Frühjahr vergeben.“

Bezirksamtmann Günder war mit diesem Erfolg zufrieden, aber nicht glücklich und stolz, denn er hatte eine Entscheidung erzwingen müssen. Dieser „Gewaltakt“ entsprach in keiner Weise der beruflichen Einstellung des 41-jährigen Juristen Bruno Günder. Vier Jahre hatte er in Haßfurt als kgl. Bezirksamtmann gewirkt, aber nun beendete er dort seine Tätigkeit.



Bei uns stimmen Preis und Leistung! 

Ankenbrand GmbH

Autohaus
97483 Eltmann · Bamberger Str. 17 · Telefon 0 95 22/2 71

Renault - Dacia Service in Haßfurt
97437 Haßfurt · Siemensstr. 1 · Telefon 0 95 21/94 49-0

Geschichte und Eltmann

In den folgenden Jahren machte er Karriere zunächst 1926 als Senatspräsident und stieg dann im Jahre 1929 zum Regierungspräsidenten von Unterfranken auf. (Kehl S. 137)

Der Steinhauer Andreas Schlegelmilch, der sich zehn Jahre lang um den Bau einer Kanalisation bemüht hatte, konnte die Fertigstellung vermutlich nicht mehr erleben, denn er erlag am 1.4.1914 im Alter von 50 Jahren seiner schweren Krankheit.

Das Mauergässchen erhielt 1939 einen neuen Namen, als die Obere Schottengasse in Kleinhenzstraße umbenannt wurde. „Fuchsen-gasse“ war der ehrenvolle neue Name, denn er bezog sich auf das Adelsgeschlecht der Grafen von Fuchs. In einem Ratsprotokoll aus dem Jahre 1600 geht hervor, dass es in der Oberen Schottengasse in der Nähe der Kirche ein Fuchsenhaus gab, was die neue Namensgebung erklären könnte.

Quelle: Staatsarchiv Würzburg, LRA Haßfurt 4308
Walter Radl, Triefenstein



Weil's gut ankommt!

Abholmarkt • Heimdienst • Geschenkkörbe

Öffnungszeiten:
Mo. - Fr. 7.30-18.30Uhr, Sa. 7.30-15.00Uhr

97483 Eltmann • Schottenstr.9 • Telefon 09522/393

Die steinernen Tische an der Wallburg

*1890 in diesem Jahre wurde der sogenannte Kalkofenbrunnen und dessen Platz neu hergerichtet. Das Gewölbe, unter dem die Quellen hervor Sprudeln, drohte dem Einsturz und wurde wieder neu hergestellt. 16 Quellen des besten und reinsten Trinkwasser sind hier in so ergiebigen Mase vorhanden, so das der selbe eine sogenannte Bachmühle in Betrieb setzen würde. Der in dem prächtigen Walde gelichete Raum wurde mit Tischen und Bänke versehen. Zu den Tischen wurden große Schleifsteine benutzt, welche von den Steinbruchbesitzer und Schleifstein Fabrikanten Kaspar Ankenbrand der Gemeinde unentgeltlich übergeben wurden. Aber schon in einigen Jahren brachte es die Roheit und Zerstörungswuth einzelner Vandalen dahin, daß man diesen idyllischen Platz seinen Schicksal überlies. Die großen Steinernen Tische schaffte man auf den **Wald-burg-platz** und wurden dort aufgestellt. So kennt Roheit nicht einmal Naturschönheiten an. Das diese Demolierungen aber von Fremden geschah sei zum Lobe der Eltmanner Bevölkerung erwähnt.*

Niedergeschrieben vom: Bürgermeister 1877-1899
Martin Engelbrecht (Maurermeister)
zum Ende seines Bürgermeister Amtes
Eltmann den 31. Dezember 1899

Bericht des Turm Vogt:

... wie ich als Turmvogt 2017 mich der Wallburg angenommen habe, waren 3 Steintische vorhanden, die auf dem Wallburggelände verstreut aufgestellt waren. So hatte ich niemals Überblick, sind es Gäste der Wallburg oder Besucher, die nur etwas verweilen wollen. Als dann sich des öfteren Busunternehmen ankündigten, die eine kurze Rast an der Wallburg einlegen wollten, war es unmöglich, allen gleichzeitig gerecht zu werden, denn die Sitzgelegenheiten waren schlichtweg zu weit auseinander. So überlegte ich, die Steintische in die Nähe des Turmes zu holen und sie im lockeren Abstand zum Wallburgturm und Wallburgbrunnen aufzustellen, so dass als Konzept ein gemütlicher kleiner Biergarten entsteht. So holte ich 2018 mit vereinten Kräften des Bauhofs Eltmann und mit schwerem Gerät den über zwei Tonnen schweren Steintisch von der Westseite an die Ostseite der Wallburg. Im Abhang der Ostseite der Wallburg im Gebüsch lag seit vielen

Geschichte und Eltmann

Jahren eine runde Schleifsteinplatte von 1,30m Durchmesser ungenutzt. Mit Sandsteinen aus dem städtischen Lager an der alten Kläranlage mauerte ich zusammen mit der bewährten Mannschaft des Bauhofs Hoffman und Krämer einen Tischfuß und setzte mit dem Radlader die Steinplatte darauf. Somit waren es schon drei Tische im Umfeld der Wallburg. In der handgeschriebenen Chronik von Bürgermeister Martin Engelbrecht 1899, der auch der Wallburg als Maurermeister den Zinnenkranz aufgesetzt hat, steht, dass es mehrere Steintische gegeben haben muss. Ich recherchierte und mir fiel ein, dass in der alten Tennisanlage am Schwimmbad sich auch ein Steintisch befand, der beim Abriss der Zuschauertribüne in den Lichthof der Mittelschule versetzt wurde. Da fristete der Tisch ein einsames Dasein, und wiederum war es die tatkräftige Unterstützung des Bauhofes, dass dieser Tisch zur Wallburg transportiert wurde. Somit waren vier Schleifsteintische in der Nähe des Wallburgturmes. Jetzt konnten schon 43 Personen Platz nehmen. Das reichte aber immer noch nicht, wenn sich ein Bus mit durchschnittlich 50 Personen anmeldete. Nun gab es noch einen Tisch, der traurig und völlig vermoost im Serpentinweg zur Wallburg an der Schloßsteige stand.

Schreibwaren
Zeitschriften
Tabak



zum **BUNTSTIFT**
Inh. Gerd Wiesneth

**Schottenstr. 15
97483 Eltmann**

**Tel. 0 95 22/ 70 79 890
Fax 0 95 22/ 70 79 891**

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 8:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Sa 8:00 Uhr bis 12:00 Uhr
Durchgehend geöffnet

„Der steinerne Tisch im Zick-Zack-Weg“.

Seine Daseinsberechtigung war wohl gut gewählt, aber wenn der Ausblick ins Maintal durch die vielen Bäume, die in den Jahrzehnten hochgewachsen sind, versperrt wird, ist dieser Platz uninteressant für Wanderer geworden.



Im Jahre 2021 am 27. März, es herrschte immer noch die weltweite Corona-Epidemie und scheußliches Wetter, hat sich der Verein für Heimatgeschichte nach Absprache der Stadt Eltmann dazu entschlossen den letzten Tisch seiner Art zur Wallburg zu holen.
472kg.

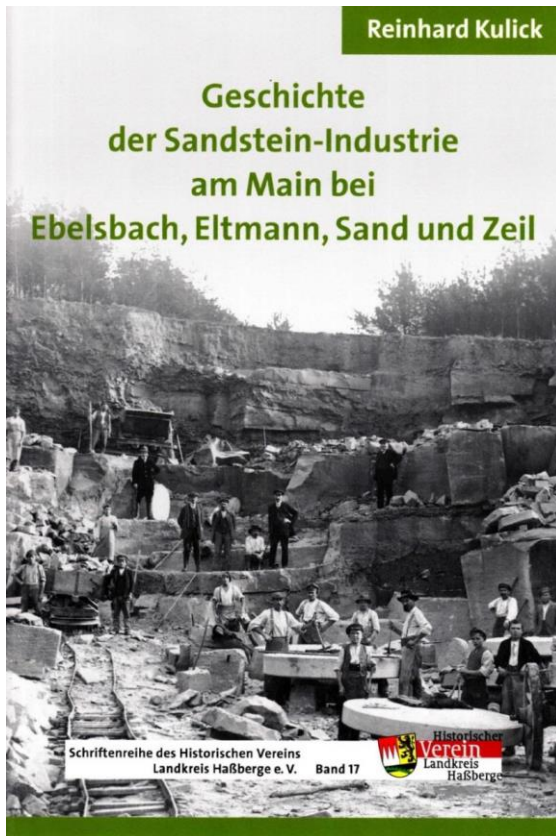
Mit zwei Kettenzüge von meinen Nachbarn Hans Diem und dem erfahrenen Know-how von Horst Pflaum und Matthias Römmelt konnten wir den 70cm tief in die Erde gegrabenen Steintisch herausziehen und ihn sicher am Weg der Schloßsteige abstellen, bereit zum Hochtransportieren mit dem Radlader des Bauhofs, der ihn zur Wallburg brachte.

Somit sind alle Tische von der Kalkofenquelle an der Wallburg wieder vereint und tragen wesentlich zum entspannten Verweilen der Besucher am Wallburgturm bei. Nun ist es ohne weiteres möglich, kleine Empfänge und Ausflugsgesellschaften zu bewirtschaften und diesen die Geschichte von Eltmann und vom Wallburgturm schmackhaft zu erzählen. Stolze 68 Sitzplätze stehen in geselligem Abstand im Schatten der Wallburg zur Verfügung. Mehr soll es nicht sein, damit nicht der Charakter von Massentourismus aufkommt.

Die Sandsteinindustrie, das Graue Gold von Eltmann:

...ab den 1870er Jahren wurden große Mengen Schleifsteine aus dem sogenannten Coburger Sandstein im Steinbruch bei Breitbrunn der Fa. Ankenbrand angefertigt. Sie gingen an Kunden in ganz Eu-

ropa und sogar in Übersee und wurden von diesen für das Schleifen von Glas, Metall und Holz eingesetzt. Auch Mühlensteine wurden gefertigt, obwohl die Steine dazu weniger geeignet waren (weil der Sandstein zu weich war, gab es beim Mahlen des Korns ein Sandiges Mehl). Die Abmessungen und Gewichte der Schleifsteine waren breit gestreut und erreichten beachtliche Werte. Der Durchmesser lag zwischen 30cm und 300cm. Die Schleiffläche (Dicke der Schleifsteine) zwischen 5cm und 40cm, das Gewicht der einzelnen Schleifsteine betrug zwischen 8 Kilo und bis zu 6653 Kilo.



Der größte Sandsteintisch der Wallburg hat 200cm im Durchmesser und 20cm in der Schleiffläche und dürfte so um die 2,7 Tonnen schwer sein. Der Radlader vom Bauhof in Eltmann konnte nur mit größter Anstrengung und zusätzlichen Menschengewicht diesen hochheben und versetzen ☺.

Geschichte und Eltmann

Diese Schleifsteine wurden mit purer Muskelkraft aus dem Fels mit Brechstangen aus Eisen herausgebrochen und vor Ort auf ihrer Größe behauen.

Mehr noch, ...und nachzulesen in dem Buch:

Geschichte der Sandstein-Industrie am Main bei Ebelsbach, Eltmann, Sand und Zeil (Seite 53)

von unserem Vereinsmitglied Reinhard Kulick

(Anm. d. Red.: erhältlich im Ritz oder bei Rainer Reitz)

Rainer Reitz, Eltmann



www.heimatmuseum-eltmann.byseum.de

[email: museumeltmann@googlemail.com](mailto:museumeltmann@googlemail.com)



Dr. Florian Berger
Notar in Eltmann

Mainstraße 2
97483 Eltmann
Tel.: 09522/70 89 35-0
Fax: 09522/70 89 35-35
www.notar-eltmann.de

Gschichtli rund um Eltmann

Der Brunnen auf der Wallburg

„500 Staffeln über Eltmann gelegen ist die Burg mit einem 50 Schuh weiten, ausgemauerten Graben.“ So beginnt eine Beschreibung der Walburg aus dem Jahre 1648. Das Schloss selbst wurde 1777 offiziell aufgehoben und zerstört. Beim Abbruch der Bauwerke, die größtenteils aus bearbeiteten Sandsteinen gefertigt waren, wurde auch der Brunnen durch Balken und Bauschutt verdeckt.

Um 1900 setzte der bekannte Chronist der Stadt Eltmann, Pfarrer Göpfert, sein halbes Vermögen dafür ein, den Brunnen wieder aufzufinden, jedoch ohne Erfolg. Erst im Jahre 1937 entdeckte der ehemalige Bürgermeister Leo Gerstlauer bei der Säuberung des Rathausdachbodens ein Stück Pergament, darauf ein Plan der Wallburg gezeichnet war. Mitten im Burghof neben dem Turm war auf der Skizze ein Punkt eingetragen, der irgendeine Bedeutung haben musste, denn ein Markstein konnte an dieser Stelle nicht stehen. Darum begab sich gleich am darauffolgenden Tag Bürgermeister Gerstlauer mit zwei städtischen Arbeitern, Herrn P. Dietz und Herrn Guttenberger, auf den Schloßberg, um den ominösen Punkt auf die Spur zu kommen. Der Bürgermeister ordnete an, einige Gräben von ca. 1m Tiefe zu ziehen. Nach ungefähr 1 ½ Stunden stieß man auf rund verlaufendes Mauerwerk, das sogleich in seiner ganzen Ausdehnung freigelegt wurde. Mitten in dem gemauerten Rund stand eine kräftige Birke. Sie wurde gefällt und das Wurzelwerk abgehackt. Noch während man die Wurzeln durchtrennte, senkte sich das Brunneninnere plötzlich ab und fiel mit dumpfen Gepolter in die Tiefe.

Damit war der Brunnen auf der Wallburg wiederentdeckt, jedoch stellte sich nun die Frage der Gestaltung eines neuen Brunnenoberbaues. So wurde die Firma Winterhelt beauftragt, aus Sandsteinen einen neuen Aufbau zu fertigen, der heute noch das sichtbare Unter- teil des Brunnenhäuschens bildet.

Der obere Teil mit seinen leicht bauchigen Säulen und dem achteckigen Kegeldach hat seine besondere Geschichte. Nicht lange nach der Wiederentdeckung des Brunnens fuhr Bürgermeister Gerstlauer mit seinem Motorrad nach Bamberg und ließ an einer Tankstelle in

der Hallstadter Straße Kraftstoff nachfüllen. Dabei fiel sein Blick durch das offenstehende Hoftor auf einen schon sehr arg in Mitleidenschaft gezogenen Brunnen. Der Besitzer, nach einer Veräußerung befragt, antwortete wohl, daß er ihn gerne verkaufen würde, doch stünde der Brunnen unter Denkmalschutz. So begann für Bürgermeister Gerstlauer ein langer Weg von Amt zu Amt, der mit einem Besuch beim Bamberger Oberbürgermeister Zahneisen begann. Dieser konnte jedoch keine Zusage erteilen und verwies nach Bayreuth, wo man die Entscheidung wiederum weitergab an das Landesdenkmalamt in München. Dort wurde endlich die Genehmigung erteilt unter der Voraussetzung, daß auch die Bamberger damit einverstanden sein müßten. Bei einem erneuten Besuch beim OB bekam Bgm. Gerstlauer folgenden mündlichen Bescheid: „Meinetwegen hol den Brunnen, der Mann ist froh, wenn er weg ist. Wir haben in Bamberg noch Altertümer grade genug, aber es gibt Ärger, wenn etwas weg ist davon, darum nimm ihn möglichst unauffällig mit.“



Wallburgbrunnen im Jahre 1950.

Die abgebildeten Personen sind leider unbekannt. Quelle: W. Lediger

Mit einem LKW der Firma Nickel, die zu dieser Zeit das Schwimmbad in Eltmann baute, wurde nun der Brunnen, der seinen Besitzer für rund 100 RM gewechselt hatte, zur Wallburg gebracht und dort von Maurermeister Julius Steinhäuser gesetzt. Daß er hierzu einen guten Mörtel verwendete, sollte sich noch glücklich auswirken. Es unterlief ihm aber beim Aufstellen der beiden Säulen ein Mißgeschick, dieselben zu vertauschen. Auf ihnen war die Jahreszahl 1525 eingemeißelt und zwar derart, daß die eine Säule die Zahl 15 und die andere die Zahl 25 trug. Durch die Verwechslung war somit aus dem 15 – 25 ein 25 – 15 geworden, was vielen Besuchern der Wallburg äußerst rätselhaft erschien.

Doch inzwischen war die „Entführung“ nicht unentdeckt in Bamberg geblieben. Es wurde von „Brunnendieben“ und „Eltmanner Raubrittern“ gesprochen, einige Zeitungsartikel in der Bamberger Lokalpresse befaßten sich damit und so sah sich OB Zahneisen gezwungen, zur Beruhigung der Gemüter etwas zu unternehmen. Er telefonierte mit Bgm. Gerstlauer und sagte: „Entweder ihr gebt uns dafür gleichwertige Altertümer oder der Brunnen muß wieder nach Bamberg.“ Das stellte die Eltmanner vor ein schwieriges Problem, denn den Brunnen wollten sie behalten und zum Tausch hatten sie nichts anzubieten. Im Friedhof zu Eltmann standen aber einige Grab- oder Gedenkplatten aus der Ritterzeit, die trotz ihres Alters und Ausföhrung unbeachtet an der Friedhofsmauer ihr Wind und Wetter ausgesetztes Dasein fristeten. Diese Platten bot man nun den Bamberger Stadtrat zum Tausch und dieser war damit einverstanden, ließ sie aber nicht abholen, so daß sie sich heute noch in Eltmanner Besitz befinden und neben der Kirche einen würdigen Platz gefunden haben (Anm.d.Red.: Mittlerweile stehen sie in der Sakramentskapelle in der Eltmanner Stadtpfarrkirche). Einige Bamberger jedoch wollten den Brunnen wieder entführen, scheiterten aber an der guten Vermauerung und mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Dann kamen die Kriegsjahre 1939 – 45 und niemand kümmerte sich mehr um die Herkunft des Brunnens mit der verdrehten Jahreszahl. Doch nach dem Krieg machte Altbürgermeister Gerstlauer, der zu dieser Zeit nicht mehr in Eltmann wohnte, einen Stadtrat auf die vertauschte Jahreszahl aufmerksam, mit der Bitte, dies berichtigen zu lassen. Statt dies zu tun, begann man den Maurermeister damit zu ärgern, bis dieser wütend zur Burg ging und die Zahlen heraus meißelte.

So steht der Brunnen nun ohne seine rechtmäßige Jahreszahl, noch dazu in einem beklagenswerten Zustand zu Eltmann im ehemaligen Burghof der Wallburg und heißt wegen seiner Herkunft noch heute der „Bamberger Brunnen“.

Von Willi Lediger
aus der Sammlung von Hans Seybold

Jahreshauptversammlung angepasst

Das Beste draus machen

Was bleibt einem übrig? Jammern und über andere schimpfen hilft nicht, das bringt uns in keinsten Weise weiter. Weder im Privaten noch im Verein.

Auch wenn die Jahreshauptversammlung in diesem Jahr nicht stattfinden konnte, haben wir alles Nötige getan, um den Verein am Laufen zu halten. So gut es eben ging und möglich war. Wir haben uns im kleinsten Kreise getroffen und trotzdem Abstand gehalten, haben Rechnungen bezahlt, das Wichtigste geklärt, was eben zu klären war, Handwerker und Kaminkehrer ins Museum gelassen und uns manchmal einfach nur ausgetauscht.

Welch ein verrücktes Jahr! Wieder mal! Auch wenn 2020 keine Veranstaltungen gemacht werden durften, war einiges zu organisieren. Begonnen hatte es nicht mal so schlecht, da die Fackelwanderung von 2019 erst im neuen Jahr abgerechnet werden konnte. Es hat uns vor einem noch größeren Minus bewahrt. Die Jahreshauptversammlung lief noch, doch dann war Schluss. Keine Führung zum Palmsonntag, kein Museumsfest, keine Biertageführung, kein Tag des offenen Denkmals und keine Fackelwanderung. Das Einzige was gerade noch ging, war die Buchvorstellung unseres Mitglieds Reinhard Kulick in der Stadthalle. Mit Abstand und kleiner zugelassener Zuschauerzahl. Ein Lichtblick unter diesen Umständen.

Im Museum musste der Handwerker kommen, nachdem uns der Kaminkehrer auf einen Defekt in der Heizung aufmerksam gemacht hatte. Auch wenn niemand ins Museum durfte, muss es schließlich in Schuss gehalten werden. Und es kostet halt auch Geld (Hosenknöpfe werden meist nicht akzeptiert), das wir trotz der fehlenden Einnahmen sämtlicher Veranstaltungen in die Hand nehmen müssen.

Alleine die Kuchenspenden unserer fleißigen Mitglieder zum Museumsfest waren für die Unkostendeckung seit Jahren eine große Hilfe. Jetzt auch noch unsere Führungen in und um Eltmann einzubüßen trifft uns schon sehr.

Zum Glück trägt sich unsere Vereinszeitung selbst. Mehr noch. Durch die Werbung, die wir seit ein paar Ausgaben schalten, wirft sie sogar

einen kleinen Gewinn ab. Wir können uns glücklich schätzen, dass wir in Eltmann so viele Geschäftsleute haben, die uns hier unterstützen. An dieser Stelle möchte ich mich darum herzlich dafür bedanken! Es wäre deshalb schön, wenn sich möglichst viele dafür entscheiden würden, diese Geschäfte auch bei ihren Einkäufen mit zu berücksichtigen.

Ein weiteres Anliegen war uns, das Marterla im Amtsgerichtsgarten aufzustellen. Geplant war, es den Eltmannern in einem kleinen Festakt vorzustellen und uns für das Geschenk zu bedanken. Die Kosten haben wir uns nach Rücksprache mit unserem Bürgermeister Michael Ziegler mit der Stadt geteilt. Aber es war uns wichtig und wir haben es gerne gemacht. Das ist schließlich auch die Aufgabe unseres Vereins. Aber aufgeschoben ist noch lange nicht aufgehoben.

Unsere Mitgliederzahl konnten wir halten. Wie schon in den letzten Jahren schwankt sie immer etwas um die 200 Mitglieder. Aber es ist uns gelungen, auch einige „junge“ zu gewinnen. Für mich ein Beweis, dass unser Bemühen um unseren Verein in der Bevölkerung auf Anerkennung stößt. Unser Weg scheint also der Richtige zu sein.

Und trotzdem ... das Jahr endete mit einem Minus von 2.132,52 Euro. Ja, es hätte schlimmer kommen können, aber es wird auch wieder besser werden, weil wir auf dem richtigen Weg sind. Weil wir Führungen anbieten, für die sich viele interessieren und die gut von der Bevölkerung angenommen werden. Wenn wir weiterhin in einem Team zusammenarbeiten, in dem die Gemeinschaft und nicht der einzelne im Vordergrund steht, sind wir unschlagbar.

„Es bedeutet mir nichts, der reichste Mann auf dem Friedhof zu sein... Abends ins Bett zu gehen und zu sagen: Wir haben etwas wunderbares geschaffen... das bedeutet mir etwas.“ – Steve Jobs

Gibt es etwas Wichtigeres?

Bleiben Sie gesund!

Matthias Römmelt
Schriftführer

Ausdauerndes Sitzfleisch besitzt nur der, der eine gute Bank hat?!

Wer kennt das nicht, nach kilometerlanger Wanderung bergauf bergab eine gemütliche Sitzbank zum Entspannen. Aber Entspan-



nung an den Sitzbänken der Wallburg war nur schwer möglich. Mann oder Frau mit sportlicher Figur mussten sich immer wieder zurechtrucken um nicht eine zusätzliche Querfalte zum Gesäßmuskel zu entwickeln oder sich in den zu großen Abständen der Sitzflächen zu verkeilen.

Durch die Prototypen, die uns Horst Pflaum eingebaut hatte, entstand ein Wettrennen auf die heiß begehrten Plätze der modifizierten Sitzbänke. Dies hat den Verein für Heimatgeschichte Eltmann angespornt, die restlichen Ruhebänke der Wallburg mit zusätzlichen Querleisten auszustatten, um ein entspanntes Sitzen bei einem regionalen Erfrischungsgetränk zu genießen ...grins ☺. Diese wahre Geschichte soll nicht als Seitenhieb verstanden werden, sondern ein Zeichen setzen, dass Kleinigkeiten und Selbermachen das Leben verändert und nicht die Besserwisserei und Querdenkergeneration.

Gemeinsam schaffen wir das, was uns am Herzen liegt ...oder besser gesagt am Poppers!

Euer Vorschdand vom Heimatverein
der Reitz´n Rainer ☺

Streiflichter

Ein Herzliches Dankeschön an Norbert Mikuta

...für den schönen Merianstich von 1642 auf Aluminium graviert von Eltmann. Diesen Stich gibt es nur noch ganz, ganz selten. Für den Verein für Heimatgeschichte ein perfektes Exemplar für die Dauer Ausstellung im Wallburgturm, da dieses Bild Temperaturschwankungen ohne sichtbaren Schaden übersteht. Haben auch Sie alte Bilder und Fotos von der Wallburg und von Eltmann? Wir würden gerne Kopien vom Bildmaterial anfertigen und es der Allgemeinheit wieder zugänglich machen. Kontaktieren sie uns bitte unter



www.heimatmuseum-eltmann.byseum.de

[email: museumeltmann@googlemail.com](mailto:museumeltmann@googlemail.com)

oder sprechen sie uns an der Wallburg an.

Rainer Reitz

Wir sind für jeden Hinweis dankbar:

- Per E-Mail: museumeltmann@googlemail.com
- Per Brief: Verein für Heimatgeschichte e.V.
Rainer Reitz, Mainlande 14, 97483 Eltmann
- Oder **persönlich** bei unserer Vorstandschaft, auch gerne an der Wallburg, wenn die Fahne weht

Fernsehen im Museum

Am 20.07.2021 war der lokale TV Sender Mainfranken TV in unserem Museum und hat einen 15-minütigen Beitrag über die Flößerei in Eltmann gedreht. Ausgestrahlt wurde er am darauffolgenden Sonntag. Dieser ist noch unter dem folgenden Link zu sehen.

<https://www.tvmainfranken.de/mediathek/video/hockdichhi-von-der-floesserei-in-eltmann/>

Sicherheit im Jahre 1600

zitiert aus den Ratsprotokollen des Stadtarchivs in Eltmann

- ✚ Scharwächter ⁽¹⁾ auf der Gasse. Die Wache soll fleißiger ausgeübt werden, weil sich mancherlei Kriegsvolk im Land herumtreibt.
- ✚ Wegen Vernachlässigung des Dienstes bei der gegenwärtigen Kriegsgefahr werden alle Wächter mit dem Narrenhaus bestraft.
- ✚ Die Wächter sollen die Uhr alle Stund beschreien. Der Vogt tribuliert sie, indem er nachts auf der Straße herumläuft und vor den Fenstern der Leute lauscht. Soll ihm vorgehalten und untersagt werden.
- ✚ Beiden Torwarten ist es verboten, jemanden unangesprochen in die Stadt zu lassen, da hier die Seuche regiert. Die Seuche ist in der Badstube ausgebrochen; dem Bader sind drei Kinder gestorben.
- ✚ Fleißiger erweisen mit den Streichern und Bettelleuten.
- ✚ Die Schranken allzeit versperren, auf- und zumachen.
- ✚ Ausbessern der Schranken, sind mit Schlössern zu versehen., sollen allzeit zugehalten werden.
- ✚ Torwarte sollen vor den Toren Achtung geben.
- ✚ Aufgaben des Torschließers: täglich das obere Tor abschließen und den Schlüssel zum Bürgermeister tragen.
- ✚ Türmer ⁽²⁾: vorüberreitende Personen anblasen und anzeigen. Wache halten.
- ✚ Feuer bei Tag und Nacht durch ein Zeichen bekanntmachen.
- ✚ Dreimal täglich ist zu blasen. Der Türmer soll größere Gesetze blasen und nicht abbrechen. Ein Türmer wird entlassen, weil er nicht besonders blasen kann.
- ✚ Die Miststätten an den Straßen müssen aus der Stadt geschafft werden, das Bötzig hinweggetan und die Gassen und Pflaster sauber gehalten.

Kurioses rund um Eltmann

- ✚ Die Miststätten sollen von der Stadtmauer weggeräumt werden, damit man hin- und wider fahren könne.

Walter Radl, Triefenstein

- (1) Als **Scharwächter** wurde an einigen Orten ein Mitglied einer Wachmannschaft bezeichnet, die nachts als Wächter-Gruppe durch die Straßen zog, um für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Nachtruhe Sorge zu tragen. Der Volksmund kannte die Bezeichnung auch für einen außerordentlichen Nachtwachdienst zur Beaufsichtigung und Unterstützung der Nachtwächter bei erhöhter Feuergefahr, beispielsweise bei starkem Föhn in den Bergtälern der Alpen.

Als Scharwacht wurde zudem eine in Kriegszeiten dienende patrouillierende Wacht bezeichnet. Die Bezeichnung hat sich auf die kleinen Wachttürmchen an den Ecken der Wälle von Befestigungsanlagen übertragen, die Scharwachttürme. (Quelle: Wikipedia)

- (2) **Türmer** hatten allgemein die Aufgabe, vom höchsten Turm die Stadt oder Burg vor Gefahren zu warnen. Im Mittelalter galt der Beruf des Türmers als „ehrlos“ und damit als unehrlicher Beruf. In den städtischen Ständegesellschaften des Mittelalters wurden Kinder aus Türmerfamilien daher meist von der Aufnahme in andere Zünfte ausgeschlossen. Erst Mitte des 16. Jahrhunderts erhielten sie durch Reichsgesetze der Jahre 1548 und 1577 die Möglichkeit, ein anderes Handwerk zu erlernen. (Quelle: Wikipedia)



Die Eltmanner Maascheißer

An Eltmann vorbei, - seit urdenklichen Zeit'n
Do fließt der Maa – in vollere Breit'n.
Des Wasser wor, mer söllt's net glaam-
Saubere und kloor, do könnt's dävoor traam.
Und wäll's a so g'west is, drüm ham aa die Leut',
a herzhaft's und schmackhaftig's Bier draus gebräut.
Es Waschwasser ham sa im Maa drunt'n g'holt –
Und doo dafür net mol an Pfennich bezohlt.
Aa sunst konnt' mer's Wasser für viel nuch verwend'n –
Zän Trink'n, zän Bood'n, für Gens' und die Ent'n.
Bloß - wie sa entdeckt ham – die Floßfahrerei,
do war's mit der Ruh' scho in Eltmann vorbei.
Denn die Flößer – die sen a besonderer Hauf'n.
Wos können die ärbern, und fress'n – und sauf'n!
Die bind'n äs Floß zamm mit Kramp'n und Wied,
baua es Floßhaus und singa ihr Lied.
Es Bier kummt in Fässer, es Fleisch kummt im Stücht,
bloß 'a Haus für's Bedürfnis – des is a Gerücht.
Die ham – wenn's gedrückt hat, - die Alt'n wern's wiss'n,
ganz unscheniert – einfach – in's Wasser nei g'schiss'n.
Hot der Flößer do zum Ufer sein Orsch noagezeichnet,
dann hot mer geläasn – am Floßschild vielleicht –
des Floß kummt von Eltmann, wie könnt's annersch sei-
die scheiß'n scho immer ins Maawasser nei.
Jetzt hob ich verroot'n, was jeder scho kennt –
Warüm mer die Eltmänner – die Maascheißer – nennt.
Willi Lediger

Kurioses rund um Eltmann



Der Holzplatz in Eltmann. Hier wurden die „kleinen“ Floße für die Reise Richtung Nordsee fertig gemacht und zu großen Floßen zusammengebunden. Das Bild müßte ca. von 1955 stammen.

TOP-SERVICE & TOP-BERATUNG
Annahme für **Schuh-Reparaturen,**
Schuheinlagen sowie Schmuck-Reparaturen
Batterien für Uhren werden sofort und
fachmännisch ausgewechselt

SCHUH**Bühl**
ELTMANN · MAINSTR.1 · TELEFON 09522 496

Tel. 095 22/7087333

Weingartenstraße 1 • 97483 Eltmann

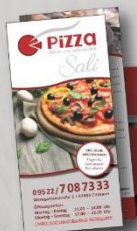
Öffnungszeiten

Montag – Freitag: 11.00 – 14.00 Uhr

Montag – Sonntag: 17.00 – 23.00 Uhr



Feinste italienische Küche zum kleinen Preis!



Unsere Angebote

Ab einem Bestellwert von **25 €** erhalten Sie ein **1 Getränk gratis!**

JEDEN DONNERSTAG:

Familienpizza, ein Getränk und ein großer Salat Ihrer Wahl für nur **22,50 €!**



Unser Gutschein

Verschenken Sie doch einen unserer Gutscheine, diese sind bei uns im Laden erhältlich!

Unsere Bonuskarte

Bei Abholung erhalten Sie für jede große Pizza einen Stempel. Für 10 Stempel gibt es

1 große Pizza gratis!

**IHRE TREUE
WIRD BELOHNT!**

Fragen Sie nach
unserer Bonuskarte!

